

Deutschlandrundfahrt

**Die Landshuter Hochzeit
Wie ein Fest von 1475 die niederbayerische Stadt verwandelt
Von Susanne Arlt**

Sendung: 13. Juli 2013, 15.05h

**Ton: Inge Görgner
Regie: Karena Lütge
Redaktion: Ulf Dammann**

Produktion: Deutschlandradio Kultur 2013

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden

Atmo Straßenmusik

O-Ton Ernst Pöschl:

Mir sagen in Landshut, das ist so ein bisschen ein Virus, den man dann intus hat. Es ist für mich zunächst, dass viele Menschen in Landshut sich mit diesem Fest identifizieren und da ein Zusammenhalt in der Bürgerschaft entstanden ist in dem Laufe der Jahrzehnte. Der ganz was Faszinierendes ist und der diese Stadt sicher gegenüber vielen anderen Städten gleicher Größenordnung exorbitant auszeichnet.

Autorin:

Wer in diesen Tagen durch das Zentrum von Landshut streift, der fühlt sich zuweilen ins Mittelalter zurückversetzt. Genauer gesagt in das Jahr 1475. Denn in den Straßen und Gassen begegnet man derzeit nicht nur Touristen, sondern auch Stadtknechten und Gesindemägden, Fürsten und Edeldamen – sehr zur Freude der vielen Besucher und natürlich der Einheimischen wie der 89-jährigen Magdalena Bleichner.

O-Ton Magdalena Bleichner:

Ohne dem geht es doch nicht, das müssen wir doch gesehen haben. Immer wieder ist das doch schön. Einfach ein Original, so was sieht man ja sonst nimmer aus dieser Zeit.

Autorin:

Die Damen sind in prächtige Gewänder aus Samt, Seide und Brokat gehüllt. Die Fürsten tragen statt Lederhosen Strumpfhosen und unter ihren samtigen Mützen wallendes Haar. Es ist endlich wieder Landshuter Hochzeit.

Atmo: Hallo ...

Kennmusik Deutschlandrundfahrt

Sprecher vom Dienst:

Die Landshuter Hochzeit

Wie ein Fest von 1475 die niederbayerische Stadt verwandelt

Eine Deutschlandrundfahrt von Susanne Arlt

Atmo: Seitengasse mit Vogelgezwitscher

Autorin: **Rückblick:** Landshut Anfang Juni. Die Sonne brennt, kein weißes Wölkchen ist am bayerischen Himmel zu sehen. Solch ein Hochzeitswetter wünschen sich die Landshuter auch in vier Wochen. Denn dann beginnt ihr mittelalterliches Fest, die Landshuter Hochzeit. 2.400 kostümierte Bürger werden dann ihre Zeitreise ins ausgehende Mittelalter antreten. Sie werden sich in Mägde und Pagen, Edeldamen und Fürsten, Narren und Landsknechte verwandeln.

Atmo: Seitengasse mit Vogelgezwitscher kurz hochziehen

Autorin: Doch bei genauerem Hinsehen kann man die Metamorphose bereits jetzt erkennen. Ein echter Hingucker sind einige Männer. Sie sind zwar modern gekleidet, doch ihre Frisuren wirken irgendwie altertümlich: wehende Bobs, schütteres kinnlanges Haar, zerzauste Lockenköpfe.

O-Ton Ludwig Bichlmaier:

Also ich züchte jetzt schon zwei Jahre, damit ich da die entsprechenden Haarlänge zusammenbringe.

Autorin: Ludwig Bichlmaier, Leiter der Stadtbücherei, Ende 50. Entspannt sitzt der Diplom-Bibliothekar hinter seinem Schreibtisch im dritten Stock des alten Salzstadels. Seine Ausdauer hat sich gelohnt. Die schulterlangen, Haare hat er sich heute zu einem Zopf zusammengebunden. Das lässt sein schmales, blasses Gesicht noch hagerer wirken. Ludwig Bichlmaier zuckt mit den Schultern, er ist doch kein eitler Mann.

O-Ton Ludwig Bichlmaier:

Mei die sind ja normalerweise lockig, aber jetzt habe ich sie ja zusammengebunden.

Autorin:

Ein ganz bisschen eitel ist der Büchereichef dann doch. Er löst das Haargummi, fährt sich mit der Hand durch das offene Haar, schüttelt wild den Kopf und grinst dann von einem Ohr zum anderen.

O-Ton Ludwig Bichlmaier:

Wenn ich es so habe, schon lang oder? Schaut ein bisschen nach Penner aus (lacht). Mei jetzt sind sie ja noch so zusammengesetzt durch das Zusammenbinden. Aber wenn ich die frisch gewaschen habe, da sagen Sie, ich käme mit einem Heiligenschein daher. Wenn die Sonne dann von so hinten durchfällt, dann schauen die Leute schon. Und das ist eigentlich recht schön, weil man von Leuten begrüßt wird, die man nicht kennt, aber die wissen, dass man dann bei der Landshuter Hochzeit dabei ist.

Autorin:

Ludwig Bichlmaier wollte eigentlich nie wirklich dabei sein. Höchstens als Zaungast. Manch Einheimischer hält die Landshuter Hochzeit, die inzwischen alle vier Jahre stattfindet, für das Allerwichtigste in der Stadt. Bichlmaier gehört nicht dazu. Es gebe auch andere interessante Kulturveranstaltungen, betont der Bibliothekar. Er selbst spiele zum Beispiel seit vielen Jahren in einem Laiensembel mit. Vor vier Jahren hat er sich trotzdem zum ersten Mal für die Hochzeit beworben. Seine elfjährige Tochter wollte unbedingt mitmachen. Als Laienschauspieler und Sänger sind sie in der Gruppe des fahrenden Volkes untergekommen.

Atmo: „Vena lausam oris...“ (langsam abblenden, darüber Autorin)

Autorin: Bichlmaier spielt einen Wunderheiler, der mit lateinischen Wundersprüchen Kranke von ihren Leiden erlöst. Der Reiz und die Faszination der Landshuter Hochzeit lägen im Spiel und vor allem im Gemeinschaftserlebnis, sagt er und bindet sein schütteres Haar wieder zu einem Zopf.

O-Ton Ludwig Bichlmaier:

Das gibt einen Zusammenhalt unter den Einwohnern, unter den Bürgern. Da werden Verbindungen geschlossen, da spielt es keine Rolle, was der einzelne tatsächlich im Leben ist, ob das der Bankdirektor ist oder der Straßenkehrer.

MUSIK – darauf:

Autorin: Man schrieb das Jahr 1475. Damals wurde im niederbayerischen Landshut der 20-jährige Herzog Georg von Bayern-Landshut mit der 18-jährigen polnischen Königstochter Hedwig verkuppelt. Er liebte es derb und soll ein trinkfreudiger Weiberheld gewesen sein. Sie sprach kaum ein Wort Deutsch. Am Tage ihrer Hochzeit zerfloss die Braut im achtspännigen Prunkwagen in Tränen.

MUSIK-Ende

Autorin: Die Heirat sei eine strategische Verbindung gewesen, erzählt Franz Niehoff.

O-Ton Franz Niehoff:

Man darf das vor dem Hintergrund der Türkenkriege sehen. 1453 Konstantinopel, '77 stehen die in der Steiermark. Man versucht das Reich zu einen. Führt seit 1454 immer wieder Reichstage ein, ein Hüh und Hott. Und der Hofmeister der Landshuter Hochzeit, Albrecht Achilles, sagt dann auch in seiner überliefer-

ten Rede, „... dass diese Hochzeit über fern gestiftet, dass die auch zum Nutz von Reich und Christentum sein soll.“

Autorin: Im richtigen Leben ist Niehoff Leiter der Städtischen Museen. Alle vier Jahre schlüpft er in ein lumpiges Gewand und schlägt sich dann wie Bichlmaier als Quacksalber durch.

Die Heirat sollte also ein Bollwerk des christlichen Abendlandes gegen die Türken sein. Allerdings geriet das Paar bald in Vergessenheit, weil es nur zwei Töchter und keinen männlichen Nachfahren hatte. So starb die Landshuter Linie aus und die Münchner rissen sich das Teilherzogtum und später ganz Bayern unter den Nagel. Erst vier Jahrhunderte später sollten sich die Landshuter wieder an das glorreiche Ereignis erinnern, als Maler den Prunksaal im Rathaus mit Szenen dieser gigantischen Feier ausschmückten und bei den Bürgern die Sehnsucht nach dem imposanten Hochzeitszug weckten, glaubt Franz Niehoff.

O-Ton Franz Niehoff:

Dann blühte dieses Thema in den Köpfen und verselbständigte sich dann von den Wänden auf die Straße. Man hatte damals nach dem Tod von König Ludwig dem II, dem Prinzregenten, also wirklich den Gipfel an Volkstümlichkeit erreicht. Und einer der Protagonisten, die die Landshuter Hochzeit aus der Taufe gehoben haben, war ein pfiffiger Unternehmer. Und hat das eine mit dem anderen, also Untertan-Treue, Huldigungsbereitschaft, Unternehmertum, Tourismusankurbelung miteinander verknüpft.

Autorin: Vor 110 Jahren gründeten Bürger darum den Verein „Die Förderer“. Das erste Fest war 1903 noch eine Randerscheinung. Im Mittelpunkt stand damals die Wirtschaftsmesse für Tourismus, die den Münchnern das verschlafene Landshut als Ausflugsziel schmackhaft

machen sollte. Doch schon zwei Jahre später war die Landshuter Hochzeit ein echter Verkaufsschlager mit integrativem Charakter. Alle Vereine durften mitmachen: Turner, Schützen und Musiker. Seitdem richten sie den inzwischen weltberühmten Brautzug regelmäßig aus. Der Etat für das Fest liegt heute bei vier Millionen Euro. Ein Schnäppchen, sagt Franz Niehoff. Die Vermählung von Georg und Hedwig habe die Eltern umgerechnet etwa 25 Millionen Euro gekostet.

Atmo: Telefon klingelt. „Bücherei Salzstadel, Gusel, Grüß Gott! Ja... hmhm, Moment ich schaue mal nach Herr Schürzinger...“

Autorin: In der Stadtbücherei sitzt ein Stockwerk tiefer Lisa Gusel. Die Bibliotheksassistentin arbeitet in der Ausleihe.

Atmo: Herr Schürzinger es ist da, habe Sie keine Mail bekommen ...

Atmo: Stadtbücherei

Autorin: Im Gegensatz zu Ihrem Chef Bichlmaier ist Lisa Gusel eine Art Urgestein der Landshuter Hochzeit. Seit fünf Jahrzehnten macht sie mit.

Autorin: Damals trug sie nur ein Kinderkostüm. Wenige Jahre später bekam sie schon ihre erste Rolle. 1962 spielte sie die Tochter des aufsässigen Ratsherren Röckl, den ihr Vater darstellte. Nur ein einziges Mal habe sie aussetzen müssen, erzählt sie. Wegen ihrer schulischen Leistungen hatten sie die Eltern auf ein Internat geschickt. Das sei

ihr eine Lehre gewesen, erinnert sich die 59-jährige und lacht ihr sonores Lachen.

O-Ton Lisa Gusel:

In jüngeren Jahren hätte ich mir gar nicht vorstellen können nicht mitzumachen. Das war für mich auch ein Grund nicht aus Landshut wegzuziehen. Da hat sich wirklich alles auf diese Landshuter Hochzeit fokussiert im Leben. Und das geht vielen so, also aus meiner Generation. Man identifiziert sich damit, wenn man von Kind auf das gewöhnt ist und durch meinen Vater war das bei uns zuhause immer Thema.

Atmo: „Kommen Sie zu mir, bitte ... das ist der neue Termin ... Wiederschauen.“

Autorin: Dieser Kunde macht offensichtlich nicht bei der La-Ho, wie man die Landshuter Hochzeit hier kurz nennt, mit. Er hat raspelkurze Haare, auf seinem Oberarm speit ein Drachen-Tattoo Feuer, im Ohr trägt er einen Brill. In dieser Aufmachung können Bewerber für die Landshuter Hochzeit gleich einpacken. Armbanduhren, Eheringe, Nagellack oder Brillen sind ebenfalls tabu. Aus Authentizitätsgründen, versteht sich. Lisa Gusel denkt mit Grausen an die Kontaktlinsen, die sie demnächst tragen muss. Dafür freut sie sich umso mehr, wenn jetzt Kunden mit langen Haaren die Bücherei betreten. Das sind meistens Mitstreiter.

O-Ton Lisa Gusel:

Allerdings habe ich da auch einen Kollegen, der kommt da jetzt grad zur Tür rein, der hat auch lange Haar und macht nicht bei der Landshuter Hochzeit mit. Also das ist nicht unbedingt das ausschließliche Kriterium.

Autorin: Rein äußerlich wäre Christian Stegner ein top La-Ho-Kandidat. Seine Haare reichen ihm bis über die Schultern. Der Bibliotheksassistent scheint weder gepierct, noch verheiratet zu sein. Christian Steg-

ner winkt müde lächelnd ab. Er habe sich noch nie beworben und habe das auch in Zukunft nicht vor, sagt er.

O-Ton Christian Stegner:

Ja ich bin jetzt nicht so der Fan von dem Verein. Ich finde den so ein bisserl zu konservativ und a bisserl zu spießig. Die haben so strikte Regeln. Die müssen immer genau draufschauen, dass alles passt. Bissel lockerer wäre nicht schlecht (lacht).

Autorin: Lisa Gusel stört diese Kritik nicht. Wenn sich 2.400 Menschen an einer Sache beteiligen, müsse es schließlich Regeln geben, an die sich die Menschen auch hielten.

Atmo: „Na, na, die leihe ich aus. ... brauchen Sie eine Tüte? ... Wiederschauen ... Pfürti“

Autorin: Tagsüber verleiht Lisa Gusel Bücher, abends hält sie regelmäßig Lesungen oder spielt Lientheater. Sie schlüpfe wahnsinnig gerne in fremde Rollen, verrät sie. Darum macht ihr wohl auch die Landshuter Hochzeit so viel Spaß.

In diesem Jahr findet das Fest zum 40. Mal statt. Im Laufe der Zeit sei es immer historischer geworden, sagt Lisa Gusel. Am Rande der Landshuter Altstadt entsteht ein mittelalterliches Dorf mit Schänken, Zelten und Trosswägen, in dem das Damalige möglichst detailgenau nachgestellt wird. Musiker spielen auf mittelalterlichen Instrumenten, im Rathaus wird ein Tanzspiel aufgeführt. Auf dem Turnierplatz präsentieren Soldaten, Reiter und Ritter ihre Kampfkünste. Höhepunkt der Feierlichkeiten ist der pompöse Einzug des Brautpaares mit seinem Gefolge. Und damit sich der Aufwand auch lohnt, wird die Hochzeit nicht nur an einem, sondern gleich an vier Wochenenden

nachgespielt.

Lisa macht beim Festspiel mit, das ebenfalls im Rathaus aufgeführt wird. In dem einstündigen Theaterstück spielen Laiendarsteller die Landshuter Hochzeit nach. Lisa Gusel gehört zum Ratsgesinde. Als Magd darf sie auch mal ein bisschen derb sein.

O-Ton Lisa Gusel:

Da geht es ziemlich lustig und locker zu. Man ist nicht so auf dem Präsentierteller wie eben in einem edlen Gewand.

Autorin:

Der Typ Edeldame ist sie auch nicht. Lisa Gusel ist gerade mal eins sechzig groß, ein bisschen üppig, ihre Augen sind blau, die Frisur trägt sie gestuft. Ihre Haare müssen schon lange nicht mehr wie bei den jungen Edeldamen die Schulterblätter bedecken. Mit 25 ist man im Mittelalter wortwörtlich unter der Haube, erklärt Lisa Gusel und lächelt. Im wahren Leben ist sie geschieden. Seit vier Jahren hat sie einen neuen Partner. Die Landshuter Hochzeit hat uns beide zusammengebracht, gesteht die 59-jährige.

O-Ton Lisa Gusel:

Da habe ich mir gedacht, entweder hat er gleich die Schnauze voll und sagt mein Gott, die hat ja ständig Termine, die ist ja nie da, die kennt ja Gott und die Welt und die muss ja überall dabei sein. Okay, dann war's das. Oder eben, er zieht da mit. Und ich glaube fast, dass er da noch begeisterter ist als ich. (lacht)

MUSIK

Atmo: Straße vor dem Schuhladen

Autorin: Ganz so begeistert wie Lisa Gusel war Gernot Spieß anfangs nicht. Eine Freundin hatte ihn vor anderthalb Jahren gefragt, ob er bei der Landshuter Hochzeit mitmachen möchte. Gesucht werde ein tanzender Fürst. Ein begehrter Posten. Die Gruppe der Edeldamen, Junker oder Pagen werden alle vier Jahre neu besetzt. Die Fürsten dürfen durchmachen. Erst wenn ein Vertreter aus dem bayerischen, fränkischen, sächsischen oder pfälzischen Geschlecht abdankt, darf ein neuer Bewerber nachrücken. So gesehen hat Gernot Spieß das große Los gezogen.

O-Ton Gernot Spieß:

Man weiß eh, wenn man sich bewirbt, die Wahrscheinlichkeit, dass man reinkommt, ist gering. Ich wusste nur, man muss vorantzen, hatte einen riesen Bammel davor und ich muss gestehen, es war auch nicht einfach. Und es scheint wohl genügt zu haben.

Autorin: Hält er sich an die Regeln und trägt sein ergrautes Haar über beide Ohren, dann darf er auch bei den kommenden Landshuter Hochzeiten mittanzen. Der Junggeselle, Anfang 40, steht an diesem Freitagnachmittag vor dem Schaufenster eines Schusterladens und beäugt kritisch sein Spiegelbild. Wie ein typischer Fürst wirkt er nicht. Gernot Spieß unterrichtet an einer Sonderschule. Er hat ein markantes Gesicht, die blauen Augen liegen tief in den Höhlen. Er ist groß, sportlich und sehr schlank, fast hager. Einen dicken Wams fülle ich jedenfalls noch nicht aus, sagt Spieß, grinst und betritt den Schusterladen.

Atmo: reingehen in die Schusterei. „Hallo! - Hallo! Ich habe vor zwei Tagen LaHo-Schuhe ... gerne wiederhaben. ... Ja gerne.“ (reicht ihm den Zettel)

Autorin: Schuhe sind bei der Landshuter Hochzeit ein wichtiges Thema. Schließlich müssen die Akteure in ihnen an vier Wochenenden durch die Innenstadt laufen, darin auch reiten oder tanzen können. Blasen sind vorprogrammiert.

Atmo: „Darf ich fragen, was Sie da jetzt gemacht haben? ... Da haben wir jetzt **feine Sohlen aufgezogen und feine Gummiabsätze. ... Die sind jetzt praktisch ein bisschen höher als vorher? ... Die sind jetzt eine kleines bisschen höher, aber früher war das auch immer schon so, dass die LaHo Schuhe auch immer einen kleinen Absatz gehabt haben. ... Das ist auch genehmigt, dass man da ... das ist mittlerweile genehmigt und kommt auch gut an.**“

Autorin: Friseure machen zu La-Ho-Zeiten eher Miese. Schuster wie Erwin Lanzinger haben dagegen Hochkonjunktur. Im Moment hat er viele Stammkunden mit Schnabelschuhen.

O-Ton Erwin Lanziger:

Viel los jetzt mit den Schuhen, ja, sehr viel. (lacht) Besohlungen und Umänderungen. Es ist eine leichte Umsatzzunahme da, ja also vorher schon, und dann auch hinterher, weil ja die Schuhe hinterher repariert abgegeben werden müssen.

Autorin: Für die Stadt ist das Fest zu einem gewaltigen Wirtschaftsfaktor geworden. Der Etat, den der Verein stemmen muss, beläuft sich zwar auf vier Millionen Euro. Aber es werden bis zu 130.000 Karten verkauft und eine halbe Million Besucher kommt aus aller Welt, um sich das mittelalterliche Treiben anzuschauen. Seit langem sind sämtliche Hotels in der Gegend für diese Zeit ausgebucht. Sechzehn bis zwanzig Million Euro fließen somit in die Region. Erwin Lanzinger freut's. Er trägt einen grauen Zopf. Aber nicht wegen der Landshuter Hochzeit lasse er sich die Haare wachsen, sagt er und macht eine

wegwerfende Handbewegung. Seine Freizeit verbringe er lieber anders, aber natürlich sei er Zaungast beim Fest.

Atmo Tanzmusik

Autorin: Die Teilnahme an der Landshuter Hochzeit bringt durchaus Entbehrungen mit sich. Seit drei Monaten dreht sich bei Gernot Spieß alles ums Tanzen. Auf sein Hobby Volleyball muss er verzichten. Das Training findet zur selben Zeit wie die Tanzstunden statt. Gernot Spieß steht in seinem Wohnzimmer in Landshut, aus der Hi-Fi-Anlage kommen mittelalterliche Klänge. Für die neugierige Reporterin hat der 43-jährige seine Jeans aus- und eine schwarze Strumpfhose angezogen. Spieß geht in die Knie und wieder hoch, die Hose rutscht.

O-Ton Gernot Spieß:

Sie möchte gerne, wir lassen sie nicht, da gibt es eine Haltung, Hosenträger.

Autorin: Im Mittelalter gab es Hosenträger aus Gummi? Gernot Spieß zieht die Stirn kraus, schüttelt den Kopf, sagt dann zögerlich: Erlaubt sei eigentlich alles, nur dürfe der Zuschauer es eben nicht zu Gesicht bekommen. Zugegeben, in seiner Fürstenmontur sieht der 43-jährige recht fesch aus. Sein Oberkörper steckt in einem Wams aus sattem, rotgoldenem Brokat. Auf dem Kopf trägt er eine dunkelblaue Samtmütze, die ein bisschen wie ein Ufo mit Edelsteinbesatz über seinem ergrauten, schulterlangen Haar schwebt. An der Mütze hängt eine Art Schleppe.

O-Ton Gernot Spieß:

Und das da wird noch ganz elegant über die Schulter geschwungen ... upps ...genau, that´s it.

Autorin:

Eingekleidet haben ihn sein Tanzmeister und ein Vorstandsmitglied.

Die Tanzschritte stammen aus einem italienischen Tanzbuch aus dem 15. Jahrhundert. Alles soll so authentisch wie möglich sein. Getanzt wird natürlich auch nur zu mittelalterlicher Musik.

O-Ton Gernot Spieß:

Als Fürst gibt es ganz klare Anweisungen, dass man Repräsentant ist, Macht hat und diese auch demonstriert. Und auch auf der Bühne einen durchaus leicht gehobenen, ja selbstbewussten, machtbewussten Menschen darstellt und eben auch genauso agiert und handelt. Das heißt, die Bewegungen sind eher sehr eingeschränkt, der Ausdruck ist eher erhaben.

Autorin:

Gernot Spieß nimmt Haltung an, streckt den Rücken durch, reckt das Kinn ein bisschen nach vorn.

O-Ton Gernot Spieß:

Also man fängt mit zwei Mal Sempio an. Wobei man auch auf die Schulter achten muss, man geht mit der rechten Schulter vor, wenn man links anfängt.

Autorin:

Er setzt mit der Ferse auf, macht auf dem Ballen einen Schritt nach vorn, zieht den andern Fuß nach, endet in geschlossener Fußstellung. Nach Sempio folgen kleinere Schritte.

O-Ton Gernot Spieß:

Dopio, dopio, Referenza

Autorin:

Dann kommt eine Continentia. Ein Seitenschritt, bei dem Gernot Spieß seine rechte Schulter mitnimmt und mit dem Oberkörper hochgeht. Es folgt eine Verbeugung vor dem Publikum.

O-Ton Gernot Spieß:

Und dann wartet man bis die Dame kommt, geht wieder hoch und dann ... geht mir der Platz aus...

Autorin:

Sein Wohnzimmer ist schließlich nicht der Prunksaal im Rathaus.

Bitten die Fürsten ihre Edeldamen zum Tanz, dann ganz sicher nicht in aller Öffentlichkeit auf dem Marktplatz. Auch im 21. Jahrhundert möchte man schließlich unter Seinesgleichen bleiben, betont Spieß und zieht vergnügt die Augenbrauen hoch. Wer den Adelligen beim Tanzen zuschauen möchte, muss für die 53 Minuten Tanzspiel bezahlen. Die vorderen Reihen kosten 23, die Stehplätze elf Euro.

Während der Feierlichkeiten tanzt Gernot Spieß fünf Mal in der Woche. Ein zeitintensives Unterfangen. Seinen Aufstieg zum Fürsten habe er bislang aber keine Sekunde bereut. Auch wenn manche seiner Arbeitskollegen die Landshuter Hochzeit eher kritisch sehen.

O-Ton Gernot Spieß:

Es herrschen natürlich schon sehr viele Vorurteile. Dass hier groß verdient wird oder dass hier sehr viel Eigennutz da ist. Da muss ich ganz ehrlich sagen, bin ich manchmal richtig wütend, weil ich eigentlich sehr viele herzliche Menschen treffe, die sich da in mühevoller Kleinarbeit organisieren, alles für nix. Und ich auch das Gefühl habe, die Landshuter Hochzeit will wirklich auch Historie lebendig machen.

Autorin:

Und das beginnt direkt an der Isar. Dort befinden sich das Zeughaus sowie der Zehr- und Turnierplatz – Herzstücke der Landshuter Hochzeit.

MUSIK

Atmo: Nähmaschine

Autorin: Das Zeughaus an der Isar in Landshut ist im Stil eines Stadels mit einem langen Dach erbaut. Die Nähstube befindet sich im ersten Stock. Auf einer Kleiderstange hängen prächtige Kostüme aus rotem, grünem und petrolfarbenem Samt und glitzerndem Brokat. Die Kostüme der Herzöge, Fürsten und Edeldamen werden nach alten Vorlagen geschneidert. Ein Ehepaar aus Landshut reiste dazu durch halb Europa und machte Fotos von gotischen Altarbildern

Atmo Hutaufdampfer

Autorin: Irene Saller arbeitet in ihrem wirklichen Leben in der Verwaltung des Landshuter Klinikums. Jetzt stülpt sie alte Hutstumpen über eine kugelige Dampfmaschine und zieht sie in Form.

Der so genannte Hutaufdampfer soll ausgediente Hüte in mittelalterliche Form bringen: halbrund und mindestens 20 Zentimeter höher als die eigentliche Kopfgröße. Die Menschen wollten damals gerne größer erscheinen, erklärt Irene Saller. Sie engagiert sich seit 24 Jahren für die Landshuter Hochzeit.

O-Ton Irene Saller:

Grundsätzlich arbeiten wir vier Jahre durch. Es gibt keine Pause während der Landshuter Hochzeit, weil wir, sobald die Landshuter Hochzeit vorbei ist, die Kostüme wieder durchschauen. Dass sie alle in Ordnung sind. Jetzt am Schluss ist eigentlich fast jeder täglich da, weil es anders gar nicht zu bewerkstelligen ist.

Autorin: Ohne diesen ehrenamtlichen Einsatz wäre das anspruchsvolle Fest ganz sicher nicht zu realisieren. Was ist an der Landshuter Hochzeit

eigentlich so faszinierend, dass Irene Saller über Monate hinweg einen großen Teil ihrer Freizeit dafür opfert?

O-Ton Irene Saller:

Herrgott, das fragen wir uns auch ab und zu! Nein, es ist eigentlich eine sehr schöne Arbeit. Weil es ist ein supertolles Team! Auch über Generationen hinweg, also zwischen 30 und 70 Jahre sind die Leute, die darin arbeiten. Es macht einfach Spaß. Und dann kann man einfach viel rumprobieren, sich auch übers Mittelalter informieren: Wie schauen die Kostüme aus, wie schaut der Hut aus, welche Vorlagen gibt es dafür? Also es ist eigentlich schon eine sehr kreative Sache.

Autorin:

In vier Wochen wird Irene Saller für ihre Mühen belohnt werden.

Dann tauscht sie die Nähstube im Zeughaus gegen die herzogliche Hofküche auf dem Zehrplatz. Als Magd backt sie Arme Ritter und bepinselt Sauen mit einem Federschwengel. Silikonpinsel gab es 1475 schließlich noch nicht.

O-Ton Irene Saller:

In der Hofküche lernt man da einfach auch wieder mit einfachen Dingen zurechtzukommen. Mir haben dann natürlich keine Mikrowelle, keinen Mixer oder sonst was draußen, sondern versuchen halt mit den Geräten, mit einem normalen Holzlöffel halt, einfach einen Teig herzustellen. Die Tupperware bleibt zuhause. Wir wollen uns ja abheben von diesem ganzen anderen Mittelalterspektakel, das ist ja unser Anspruch, dass wir möglichst genau sind.

Autorin:

Die Mitglieder des Vereins „Die Förderer“ haben eine besondere Liebe zum Detail, das muss man ihnen lassen. Und obwohl ihr Einsatz ehrenamtlich und mühevoll ist, gibt es jedes Mal mehr Bewerber als Rollen für die Landshuter Hochzeit. Stefan Härtl weiß davon ein Lied zu singen. Der Deutschlehrer ist schon sein halbes Leben Mitglied im Vereinsvorstand. Seit zehn Jahren ist er zweiter Vorsitzender und somit Chef des Besetzungsausschusses. Mit seinem fünf-

köpfigen Team entscheidet Härtl, wer mitmachen darf und den Ansprüchen der Förderer genügt und wer eben nicht. Andere haben andere Hobbies, Stefan Härtl hat die La-Ho.

O-Ton Stefan Härtl:

„Die Förderer“ sind der Verein, der die Landshuter Hochzeit ausrichtet, wurde 1902 gegründet, 1903 war die erste Landshuter Hochzeit. Der Verein wuchs, wuchs. Wir haben inzwischen über 7.000 Mitglieder, an die 2.400 Mitwirkende bei der Landshuter Hochzeit und die Kostüme mussten irgendwo gelagert werden. Und so hat dann Ende der 80er Jahre unser damaliger erster Vorsitzender, Rudi Wolgemuth, der vom Beruf Architekt war, dieses Haus geplant und errichtet.

Autorin:

Seit Wochen hat Stefan Härtl einen straffen Terminkalender. Jedes Wochenende investiert er in die Hochzeit. Dass dieses aufwendige Hobby mit seinem Privatleben kompatibel ist, liegt wohl an der Familientradition.

O-Ton Stefan Härtl:

Wir sind a Hochzeiter-Familie.

Autorin:

Härtl schlüpft diesmal in das Kostüm der „grauen Maus“. Als Organisator muss er den Überblick behalten. Auch das geht nur ungepiepert und mit wallendem Haar. Stefan Härtl trägt einen lockigen Bob. Seine Ehefrau spielt in der historischen Musikgruppe mit, die sein Schwiegervater vor vielen Jahren ins Leben rief. Härtls Tochter hatte sich als Edeldame beworben, ward´ dann aber zur Braut auserkoren.

O-Ton Stefan Härtl:

Ja als ich das erfahren habe, musste ich mich auch erst mal hinsetzen!

Autorin: Aber hat das kein Geschmäcke, wenn die Tochter des Besetzungschefs die Hauptrolle bekommt? Der 52-jährige winkt ab. Bei dieser Entscheidung sei er selbstverständlich nicht dabei gewesen, betont er und schaut dann ganz verzückt. Denn was gibt es Schöneres als der Vater der polnischen Braut zu sein? 1.000 Rollen konnte Härtl's Ausschuss diesmal vergeben. Allerdings gab es dafür 2.500 Bewerber. Im Frühjahr lief der Vorstellungsmarathon. Zugereiste und Kurzentschlossene haben keine Chance. Wer bei der Hochzeit mitmachen will, muss einen Landshuter Wohnsitz haben. Sichtbare Tattoos oder Haarverlängerungen sind ein Ausschlusskriterium, gepiercte Nasenflügel oder Augenbrauen streng verboten. Alles läuft nach genauen Vorgaben ab. Und am Ende entscheidet oft das Los.

O-Ton Stefan Härtl:

Stellen Sie sich vor, da bekommen sie eine Note, wie in der Schule, von eins bis drei. Und wenn jetzt jemand 1,0 hat, dann ist der schon mal im Lostopf. Wenn er 2,0 hat oder 2,4 oder 1,8 dann hat was nicht gestimmt. Das wird auch vermerkt. Da steht dann da: Haare stufig, Haare zu kurz. Die ganz objektiven Kriterien, die wir haben für die Auswahl.

Autorin: Bei diesem Thema sind in Landshut aber auch andere Stimmen zu vernehmen. Sie sprechen von Vitamin B oder gar Vetternwirtschaft. Nicht so, sagt Stefan Härtl mit Nachdruck und schaut fast ein bisschen gekränkt aus.

O-Ton Stefan Härtl:

Das spielt, Gott seid dank aus meiner Sicht keine Rolle. Es ist natürlich so, dass es auch Familien gibt, die sich sehr bei der Landshuter Hochzeit engagieren. Und wenn ich da jetzt an meine dreißig Kammerfrauen im Fundus denke, dann ist es eigentlich eine Selbstverständlichkeit, dass die ein Kostüm bekommen und dass man auch deren Kinder, wenn die Vorraussetzun-

gen passen, die Kriterien stimmen, berücksichtigt. Und die kommen auch nicht in den Lostopf.

Atmo: „Aha, Grüß Gott ...“

Atmo: Fundus

Autorin: Herzstück des Zeughauses ist ohne Frage der Fundus. Über zwei Stockwerke verteilt, hängen hier Gewänder von unschätzbarem Wert. Antonie Schad, stattliche 77 Jahre alt, ist die Herrin über 2.800 Kostüme und etwa 10.000 Einzelteile und Requisiten. Unten befinden sich die Kleider für die Bürgerlichen, oben für die Edelleute. Die Fundusverwalterin hat auch selbst schon viele Kostüme getragen. Sie war Magd und Komödiantin, bis heute spielt sie im Festspiel mit.

O-Ton Antonie Schad:

Das erste Mal war ich dabei 1962. Da durfte ich einen Sonntag mitgehen. Es war eine große Auszeichnung. Das war für mich das Höchste. Weil sonst habe ich mich immer angemeldet, ja weil, wenn man klein ist, dann hat man natürlich nicht so viele Chancen. Und da hat es immer geheißen, ja, wenn wir jemanden brauchen, dann rühren wir uns schon. Aber mein Schwiegervater, der war ja im Vorstand auch und durch die Heirat habe ich dann die Möglichkeit gehabt, dass ich reingekommen bin. Sonst wäre ich vielleicht überhaupt nicht reingekommen.

Autorin: Vier Wochen vor dem Fest sind die meisten Kostüme verliehen. Auch Andy Eichner hat sich seinen Wams schon abgeholt, zuhause leider festgestellt: Er hat zugenommen. Nun sucht er nach einer Alternative.

O-Ton Andy Eichner / Antonie Schad:

Folgendes, ich bin zu gewampert worden für mein Kostüm. Kaiserliche Fanfaren. ...So ... Mir haben doch unsere alten Kostüme, also ich schau furchtbar aus. .. Wirklich, wirklich. ... Könnten wir mal da schauen ob wir was tauschen können? ... Ja, ja ich weiß schon ... ohne Schmarrn ich schau aus... wie eine

Weißwurst vor dem Platzen... Gehen Sie mal mit ... hochlaufen ...

Autorin: Seufzend dreht sich Antonie Schad um. Eitle Männer sind bei der Anprobe keine Seltenheit. Sie steigt die Stufen hinauf in den zweiten Stock, Andy Eichner folgt ihr lammfromm. Der 36-jährige Musiklehrer macht seit zwölf Jahren mit. Als kaiserlicher Fanfarenbläser sitzt er auf einem mächtigen Kaltblüter und kündigt Kaiser Friedrich III. an. Er bekomme immer Gänsehaut, wenn er an diesen Moment denke, sagt der gewamperte Zwei-Meter-Mann.

O-Ton Andy Eichner:

Das darf man nicht auslassen. Das ist ein Wahnsinn. Das kann man so schlecht beschreiben, aber wenn sie im Festzug oben reiten, vom Gefängnisberg herunter und dann geht die Altstadt auf und dann hocken da zigtausend Leut', also das ist schon was.

Autorin: Antonie Schad zeigt auf die Kostümabteilung für die Fanfarenbläser. Allzu groß sei die Auswahl leider nimmer, sagt sie und zieht eine samtene orangerote Jacke hervor.

O-Ton Andy Eichner / Antonie Schad:

Das ist so schön, das war meins. Ja schauen sie drauf Eichner, Andy. .. Aha, das war mein altes. Jetzt schlupfen Sie hinein... und Strumpfhosen? ... Strumpfhosen passt, ich bin da oben so mächtig. ...

Autorin: Die alte Dame schaut dem jungen Mann dabei zu, wie er sich die Jacke überzieht und die Enden übereinanderschlägt. Ihre Geduld wird dabei auf eine harte Probe gestellt.

O-Ton Antonie Schad:

Aber das Kostüm wird so getragen, durch einen Gürtel gehalten und nicht so übereinander. Geh, Männer!

Autorin: Andy Eichner zieht beide Schultern nach vorn. Auch diese Jacke zwackt unter den Achseln. Nein, diesen Wams hab er damals nicht getragen, sagt Andy Eichner. Antonie Schad nickt, die Suche nach dem perfekten Kostüm geht weiter. Schließlich fischt sich Andy Eichner selber eins heraus.

O-Ton Antonie Schad / Andy Eichner:

Ich sage Ihnen was, das passt Ihnen auf keinen Fall. Jetzt schlupfen Sie mal hinein, das passt Ihnen auf keinen Fall. Das kracht jetzt dann dahinten und dann geht es kaputt. Schauen Sie mal daher, wie Sie da drinhängen? ... Okay, ja ich weiß schon, ich hänge es wieder dran. Okay, ich komme am Samstag mit allem. ... Gut. ... Danke Frau Schad ... Ja, ja, ja.

MUSIK

Atmo Regen

Autorin: Vier Wochen später.

Die Landshuter befinden sich mittlerweile im Hochzeitsfieber. Doch Regen und Kälte lassen noch keine rechte Stimmung aufkommen. Dafür geben die Schaufenster der Stadt einen ersten Eindruck vom unmittelbar bevorstehenden Fest.

Atmo: Menschen reden durcheinander: „Der Stehplatz ist billiger, wenn Sie lange stehen können „

Autorin: Die Puppen in den Bekleidungsgeschäften tragen lange Haare, samtene Wämser oder blank gewienerte Harnische. Eine Konditorei verkauft kalorienreiche Himmelstorten, ein Bäcker bietet Fürstentaler und Prinzenweckerl an. Kupferbecher finden reißenden Absatz. Tausende werden an diesem Wochenende exzessiv auf den Tribü-

nen, die für die Festumzüge an den kommenden vier Sonntagen entlang der Einkaufsstraßen aufgebaut wurden, feiern.

Atmo Kasse klingelt Atmo Delikatessenladen

Autorin: Klaus Braun steht in seinem kleinen Delikatessenladen mitten in der Altstadt hinter der Theke. Ein Gast trinkt einen Cappuccino, tunkt sein Croissant hinein. Im „Spezialitäten Braun“ kann man weder Hochzeitspralinen noch Hedwigsekt kaufen. Braun zuckt mit den Schultern.

O-Ton Klaus Braun:

Der Kommerz wird immer schlimmer und der Tourismus wird immer größer. Wo wir auch stolz drauf sind, dass sich das rumspricht. Aber man muss jetzt auch wieder daran denken, das ein bisschen stagnieren zu lassen! Dass der Landshuter noch Platz hat am Straßenrand. Es kann sich nicht jeder am Sonntag eine 30 Euro-Sitzkarte leisten.

Autorin: Die Veranstalter rechnen an den vier Wochenenden mit einer halben Million Besucher. Für seinen Umsatz sei das natürlich gut, sagt Braun. Bei zwei Festen habe er selbst mitgewirkt, im Chor der Reisigen gesungen. Die Reisigen waren im Mittelalter die Soldaten. Heuer habe er keine Zeit mehr dafür. Sein Geschäft führt der Endfünfziger allein. Das kann er nicht einfach übers Wochenende schließen. Außerdem sei die Qualität der Chöre ausgesprochen hoch. In den vier Jahren zwischen den Hochzeiten finden permanent Proben statt. Die Leiter führen Strichlisten; wer zu oft fehlt, fliegt raus. Im Chor der Reisigen singen 128 Männer mit. Für ihn konnte immerhin ein junger Sänger nachrutschen, betont Klaus Braun.

O-Ton Klaus Braun:

Und manche machen ja schon 40 Jahre mit. Das Gewand wird nie frei und dann gibt es keine Nachrücker und wenn ich unsere Fürsten anschau, die stolpern mit 88 und immer noch zittrig durch die Altstadt, das finde ich nicht richtig. Also da sollte man einmal dran denken aufzuhören und 30 und 40-jährigen einmal ein Fürstengewand überlassen. Aber manche wollen vielleicht beerdigt werden damit. Ich weiß es nicht. Also das ist schon sehr schlimm, was da abgeht, wenn da manche 40, 50 Jahre mitmachen.

Autorin: Margit Kopheinik nickt zustimmend. Vor fünf Minuten hat sie das Delikatessengeschäft betreten und das Gespräch aufmerksam verfolgt.

O-Ton Margit Kopheinik:

Ich habe mich nur einmal beworben. Ich bin von Beruf Erzieherin, hab´ gedacht, in der Kindergruppe als Betreuerin hätte ich da große Chancen. Ich wollte damals unbedingt rein und habe also keine Chance gehabt. Wer natürlich schon drinnen ist, der bewirbt sich immer wieder – alle vier Jahre. Das sind dann Altbewährte und ich nehme an, die werden immer wieder genommen. Es ist nicht nur unsere Meinung – ohne Vitamin B keine Chance.

Autorin: Auch in der Hofküche mitzubrutzel, ist kaum möglich. Da komme man als Normlasterblicher nicht rein, das sei eine eingeschworene Truppe, klagt Margit Kopheinik. Damals war das eine herbe Enttäuschung für sie. Dafür hatten ihr Mann und ihr Sohn mehr Glück.

Autorin: Für Männer schien es im Mittelalter mehr Aufgaben zu geben als für Frauen. So also sah Diskriminierung im 16. Jahrhundert aus. Eine Statistik führen „Die Förderer“ darüber aber nicht.

Im Prunksaal des Rathauses beginnt derweil das Tanzspiel. Gernot Spieß stehen vor Aufregung ein paar Schweißperlen auf der Stirn. Dann nimmt der Fürst Haltung an, verbeugt sich vor dem Publikum und fordert seine Edeldame zum Tanz auf.

MUSIK

Atmo: Regen, Autos fahren vorbei

Autorin: Eine Stunde später steht Gernot Spieß vor dem Seiteneingang des wunderschönen gotischen Rathauses von Landshut. Zwei Mal hat er an diesem Nachmittag getanzt.

O-Ton Gernot Spieß:
Beide Male hat eigentlich ganz gut geklappt...

Autorin: ... sagt er und schaut dann weniger beglückt Richtung Himmel. Der ist grau und verhangen.

Atmo: Regen prasselt

Atmo: Bus „... nimmt jemand den Flabeau mit? ... Ist der Mika da? ...“

Autorin: Eigentlich sollte das Brautpaar mit seinem Gefolge, zu dem natürlich auch Gernot Spieß zählt, jetzt durch die Altstadt Richtung Zeughaus schreiten. Dort finden in zwei Stunden das Hochzeitsmahl und anschließend die Festspiele statt. Der Wettergott hat aber kein Einsehen. Statt zu Fuß zu gehen muss die Hochzeitsgesellschaft den stinknormalen Bus nehmen.

O-Ton Gernot Spieß:
Ich vermute, wir wären zu Fuß oder bei Pferd gewesen. Aber da die Kleidungen relativ teuer sind und auch ständig im Gebrauch, ist es einfach zu riskant, jetzt sich vollsaugen zu lassen.

Atmo: „Hey könnt ihr noch ein Stücke gehen? ... Passen wir nicht alle hinein! Doch ... Ist jetzt unsere Braut da? ... Ja, die ist drin.“

Autorin: Fürst Gernot steht gequetscht zwischen einem polnischen Tänzer und der Fahrertür. Fürstliche Haltung sieht anders aus. Seine Samtmütze hängt schief auf dem Kopf, die Hutschleppe baumelt zwischen seinen Knien. Nun sollen auch noch zwei Edeldamen zu- steigen. Ein Stadtknecht eilt zu Hilfe.

Atmo: „Drückt’s einfach mal nach hinten, ich mache jetzt einen japanischen Pusher. ...Was ist dös? ... Das sind wo sie hintern drücken, in der Metro in Tokio. ... Ach so.“

Atmo Busfahrt

Autorin: Endlich kann die Hochzeitsfahrt losgehen. Trotz des Regens ist die Stimmung prächtig. Gernot Spieß wirkt gelassen, nur die blauen Augen schauen ein bisschen müde aus. Er hat nur fünf Stunden geschlafen.

O-Ton Gernot Spieß:

Also nachdem zum Glück die erste Aufregung vor den ersten Auftritten weg ist, fühle ich mich wohl. Am Anfang habe ich schon das Gefühl gehabt, hoffentlich geht nichts schief, hoffentlich verdrehe ich mich nicht. Und nachdem es ein paar Mal gelaufen ist, also das Schöne ist, so ein bisserl gepusht, man hat richtig schöne Stimmung auch. Das Publikum geht sehr mit, ist sehr begeistert.

Autorin: Die kinnlangen Haare, der Verzicht aufs Volleyballspielen, die ständigen Tanzproben – all das hat sich gelohnt, sagt der Fürst. Der Nervenkitzel entschädigt für das Alles. Einziger Wehrmutstropfen: Gernot Spieß ist noch immer ein namenloser Fürst.

O-Ton Gernot Spieß:

Wir sind gerade noch am Suchen, das Thema ist aber noch nicht vom Tisch.

Atmo: Bus hält an. „Vielen Dank ... super.“ Tür geht auf, Fürsten strömen hinaus.

Autorin: Nach zehn Minuten Fahrt hält der Bus vor dem Zehrplatz. Die Türen öffnen sich, Braut und Bräutigam, Fürsten und Edeldamen strömen in ihren prächtigen Gewändern hinaus. Pagen tragen ihnen die Schleppen hinterher. Ein wunderschöner Anblick, aber irgendwie auch kurios. Fürst Gernot wirft seine Hutschleppe über die Schulter.

O-Ton Gernot Griefß:

Also das ist der Einzug. Wir gehen jetzt zum Fürstenzelt, da setzen wir uns dann hin, wenn der Kaiser da ist und sich hinsetzt und dann wird das Essen aufgetragen, feierlich.

Autorin: Doch der Torwächter streckt die Hand aus, verwehrt der Reporterin den Weg mit Fürst Gernot ins Innere des mittelalterlichen Dorfes .

Atmo: „Wir batzen uns rein ... Na hier können Sie nicht rein, hier ist nur für Kostümierte Zutritt.“

Atmo: Straße, Menschen unterhalten sich

Autorin: Ein hüfthoher Bretterzaun trennt das Mittelalter von der Neuzeit. Normalsterbliche dürfen das Dorf nicht betreten – der authentische Eindruck wäre ja dahin. Nur von außen gucken ist erlaubt. Zum Beispiel wie die Zünfte arbeiten oder die Zigeuner in Zelten hausen, die Fürsten dinieren oder die Köche in der herzoglichen Hofküche das Essen zubereiten.

Wer den Rittern bei ihren Turnieren zusehen möchte oder den Gauklern, Feuerschluckern und Reisigen bei ihren nächtlichen Spielen vor dem Hofstaat, der muss sich eine Eintrittskarte für die Tribünen kaufen.

MUSIK

Atmo Lagerleben

Autorin: Auf der gegenüberliegenden Seite des Landshuter Zehrplatzes haben die Normalsterbliche Zutritt. Solche wie zum Beispiel Hans Seidel. Der Lehrer stammt aus Esslingen in Baden-Württemberg und hat auf der Landshuter Hochzeit vor vier Jahren Lisa Gusel kennen- und lieben gelernt. Er lasse kaum ein Festwochenende aus, sagt der 64-jährige, der von der Landshuter Hochzeit fasziniert ist.

O-Ton Hans Seidel:

Ein Fest, das sich bestimmten mittelalterlichen Traditionen verbunden weiß und würdig versucht, über das Niveau von Fasching, von Unterhosenfasching hinauszutreiben. Das kriegt man bei der Musik mit und auch bei den Darbietungen. Vor allem ist es eine unheimliche große Zahl von Menschen, die das ehrenamtlich machen. Und diese Tatsache zeigt einfach, welche Begeisterung sie haben und das teilt sich mir ein Stück weit mit.

Autorin: Hans Seidel läuft durch den Matsch Richtung mittelalterliches Dorf. Immerhin hat es jetzt aufgehört zu regnen. Er zeigt auf ein Dutzend strohgedeckter Gebäude. Aus 1.000 Stangen Holz haben die Landshuter ein mittelalterliches Lager gezimmert. Besonders imposant ist die 50 Meter lange Fürstentribüne vor dem Turnierplatz. Ein hüfthoher Bretterzaun versperrt aber auch hier den Weg ins Lagerinnere.

O-Ton Hans Seidel:

Die einen sind hinter dem Zaun, die anderen vor dem Zaun. Man weiß nicht genau, wer sind die Affen, wer die Zuschauer. Aber man gewinnt durchaus Eindrücke in das Mittelalter. Den Leuten

ging es in der Phase ja sehr gut. Es wird gegessen, getrunken, ja, da ist Halligalli.

Autorin: Der Brautvater, Herzog Ludwig der Reiche, ließ sich 1475 nicht lumpen. 10.000 Gäste aus aller Herren Länder waren geladen. Eine Woche lang feierten Adelige, Bürger und Bettler gemeinsam die Hochzeit von Georg von Bayern-Landshut und der 18-jährigen polnischen Königstochter Hedwig. Sie vertilgten 323 Ochsen, 684 Sauen, 3.295 Lämmer und Schafe, 40.000 Hühner sowie fünf Zentner Mandeln und 140 Pfund Rosinen. Es muss eine gewaltige Völlerei gewesen sein. In der Stadt wurden zwei große Bottiche aufgestellt: der eine gefüllt mit Rotwein, der andere mit Weißwein. Ja, die Bayern ließen es schon damals krachen.

Vor dem Gebäude der Armbrustschützen riecht es verführerisch, fünf Brathähnchen brutzeln über dem Lagerfeuer an einem Speiß. Brathähnchen?! Ein älterer Armbrustschütze spöttelt über die Unwissenheit der Reporterin.

O-Ton Armbrustschütze:

Das sind keine Brathändl, das sind Perlhühner, Tauben und da vorne sind Stubenküken.

Autorin: Ziemlich nobel, dafür riechen sie leider schon ziemlich verschmort.

O-Ton Armbrustschütze:

Ja mei, so genau können wir das nicht tarieren.

Autorin: Nebenan befindet sich das Lager der Zünfte. Männer mit farbigen Mützen sitzen auf uralten Holzbänken, schlagen sich auf die Schenkel und trinken aus Tonkrügen. Zünfte sind eine reine Männersache. Weiteres Aufnahmekriterium: Im wahren Leben sollten sie aus einer Handwerkerfamilie stammen. Besonders gerne werden Metzger genommen, sie sorgen für das leibliche Wohl. An diesem Wochenende stehen Surbraten, Rinderbraten und Maispoularde auf dem Speiseplan.

Atmo: Rufe Himmellandshut, Tausendlandshut ...

Autorin: Johann Wörner steht begeistert vor dem Zaun. Der Münchner findet es gut, dass am alten Brauchtum festgehalten wird. In Landshut kann man Geschichte hautnah nacherleben, lobt er. Egal, ob bei den Ritterspielen, dem Hochzeitszug oder im Lagerleben.

O-Ton Johann Wörner:

Aber es sind eigentlich nur die Zünfte, wo es gegeben hat und die Bräuche wo es gegeben hat. Das ist eigentlich schön, dass man die unserer Jugend wieder in Erinnerung bringt. Dass nicht alles aus der Konserve und aus dem Tetrapack kommt, sondern dass es früher auch mal was anderes geben hat auch. Die lila Kuh haben wir bis heute nicht auf den Weiden, sondern die Milch kommt noch immer vom Euter.

Atmo: „Grüßt euch, ist Lisa da?“

Autorin: Hans Seidel nickt einem Stadtknecht freundlich zu. So richtig Spaß macht die Landshuter Hochzeit eigentlich erst, wenn man Fürsten, Knechte oder Mägde persönlich kennt. Dann darf man auch als Zaungast ein bisschen am mittelalterlichen Leben teilnehmen...

Atmo: „Ehrlich probier! Ist gut, Rinderbraten ... bei den Zünften kriegst du das richtige.“

Autorin: ... und kommt in den Genuss, in eine Brotschnitte mit warmem mittelalterlichem Rinderbraten zu beißen.

Der Gönner stellt sich als Wurst-Sepp vor. Ein Metzger aus der Zunft. Im wahren Leben ist Sepp Ortmaier Sportreporter beim ZDF gewesen. 34 Jahre lang war er im Exil, sagt er und hängt sich bei Lisa Gusel ein.

O-Ton Sepp Ortmaier / Lisa Gusel:

Ich habe in der Zeit natürlich nicht mitgemacht, das war brutal (lacht). Weil, darf ich das sagen, eigentlich machen wir das Fest nur für uns. Und laden euch dazu ein. ... Ja das ist auch kein schlechter Aspekt.

Autorin: In Landshut hat das Hochzeitsfest gerade erst begonnen. Der Himmel klart am Abend endlich auf. Die Martinskirche und die Burg Trausnitz verschwinden langsam im Dunkel der Nacht. Fackeln säumen den Turnierplatz, zwei große Lagerfeuer erhellen die Nacht. Und weit über das mittelalterliche Lager hinaus hört man in diesen Tagen und Nächten den Begrüßungsruf der Landshuter Hochzeit.

Atmo: „Hallooo ...“

Kennmusik Deutschlandrundfahrt

Sprecher vom Dienst:

Die Landshuter Hochzeit

Wie ein Fest von 1475 die niederbayerische Stadt verwandelt

Eine Deutschlandrundfahrt von Susanne Arlt

Regie: Karena Lütge

Ton: **NN**

Redaktion: Ulf Dammann

Eine Produktion von Deutschlandradio Kultur 2013

Manuskript und online-version der Sendung finden Sie im Internet
unter dradio.de